

Einen Beleg für die mangelnde Kenntnis der heutigen Situation bieten die Ausführungen zur Strategie der VBA. So liest man, die Streitkräfte setzten alles daran, "Kriege zu vermeiden. Abschreckung und Kriegsverhütung ist so heute zum Programm der Streitkräfte geworden... Dieses Programm gewinnt seine Legitimation aus einer neuen Lageanalyse, die die Chance einer kriegsfreien näheren und mittleren Zukunft hervorhebt" (S. 181). Statt der Wiedergabe eines Zitats aus der *Jiefang Junbao* von 1988 (!) hätte hier eine kritische Auseinandersetzung mit der Doktrin des "eingeschränkten Krieges unter Hochtechnologiebedingungen" bzw. der "aktiven Verteidigung" erfolgen müssen.

Im abschließenden dritten Teil der Arbeit werden die wesentlichen Ergebnisse der Fallstudien noch einmal systematisch miteinander verglichen und dienen als Grundlage für die kritische Hinterfragung der eingangs getroffenen konzeptionellen Überlegungen. Dabei gelangt der Autor u.a. zu der These, daß kulturelle Faktoren für das Verhalten militärischer Eliten in der Politik höher zu bewerten seien als "strukturelle und funktionale Spezifika der Organisation der Streitkräfte, aber auch des politischen Systems..." (S. 443).

Insgesamt vermag die Studie Peter Kreuzers in der historisch-vergleichenden Darstellung zu überzeugen und bietet interessante Denkanstöße für weitere Forschungen auf diesem Gebiet. Sie ist allerdings weniger geeignet für diejenigen Leser, die eher Interesse an aktualitätsbezogenen Fragestellungen haben.

Dirk Schmidt

Tino Michalski: Japanische Direktinvestitionen in der Europäischen Gemeinschaft

Wiesbaden: Deutscher Universitäts Verlag, Gabler, 1995, XXX, 398 S. (Gabler Edition Wissenschaft)

Die Monographie ist aus einer Dissertation an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth hervorgegangen. Es handelt sich bei dieser Arbeit um ein Erstlingswerk, das sich schwerpunktmäßig mit theoretischen Fragen auseinandersetzt, dabei aber den Bezug zur Praxis nicht vernachlässigt. Das Instrumentarium des Autors entspricht dem in der Wirtschaftswissenschaft üblichen.

Der Ausgangspunkt der Arbeit liegt in dem zu beobachtenden Erfolg japanischer Unternehmen bei Export und Direktinvestitionen. In der europäischen Politik haben die stark angestiegenen Ströme der Auslandsinvestitionen nach Europa große Befürchtungen ausgelöst, daß sich das Verhalten der japanischen "player" negativ auf die eigenen Industrien auswirken könne. Die europäischen (und ebenso amerikanischen) Vertreter der sogenannten "strategischen Industrie- und Handelspolitik" nämlich interpretieren die Zunahme und den Erfolg der japanischen Direktinvestitionen auf dem "alten Kontinent" nicht nur als Konkurrenz unterschiedlicher Unternehmen, sondern als eine unterschiedlicher institutioneller Systeme ("Systemkonkurrenz Japan - Europa"); oftmals kam es in Folge davon zu, wie Michalski es bezeichnet, protektionistischen Reaktionen.

Vor diesem Hintergrund untersucht der Autor die Internationalisierung der japanischen Industrieproduktion auf einer theoretischen Ebene. Dabei bedient er sich volkswirtschaftlicher, betriebswirtschaftlicher und unternehmensstrategischer Ansätze. Das primäre Forschungsziel des Autors ist es, eine theoretische Basis zu schaffen, aufgrund derer die Spezifika japanischer Direktinvestitionen untersucht und beurteilt werden können. Ein sekundäres Ziel liegt in der ordnungspolitischen Beurteilung der europäischen Reaktionen und, daran gekoppelt, in einer wirtschaftspolitischen Handlungsempfehlung, adressiert an die europäische Außenwirtschaftspolitik. So mündet dann z.B. das Aufzeigen des "Schumpeter'schen Charakters der japanischen Konkurrenz", wie Michalski es nennt, in entsprechenden Handlungsempfehlungen, nämlich sich wirtschaftspolitisch am Freihandelsprinzip zu orientieren (konkret z.B. durch die Schaffung eines leistungsfähigen Ordnungsrahmens unter Gewährung von Grundfreiheiten wie z.B. der Niederlassungsfreiheit).

Die Monographie gliedert sich in insgesamt sechs Kapitel. Im Zentrum der Betrachtung stehen theoretische Ansätze, welche die Determinanten japanischer Direktinvestitionen in der EG und deren EG-spezifische Determinanten erklären helfen. Im Anschluß an einige einführende Überlegungen (Kapitel 1) stellt der Autor in Kapitel 2 verschiedene empirische Daten zur Internationalisierung japanischer Unternehmen und deren Präsenz in der EG zusammen. Hierbei widmet sich der Autor verschiedenen Facetten der japanischen Direktinvestitionen, u.a. untersucht er deren regionale und sektorale Verteilung und die Motivation der japanischen Mutterunternehmen. Dabei greift der Autor im wesentlichen auf vorhandenes statistisches Material zurück.

Im dritten Kapitel befaßt sich Michalski mit einer umfassenden theoretischen Analyse, um Determinanten, Ursachen, Strukturen und Verlaufsmuster japanischer Direktinvestitionen in der EG erklären zu können. Diese Analyse erfolgt sehr differenziert; neben generellen Theorien werden ebenso spezielle hinzugezogen. So stellt Michalski z.B. Theorien renommierter japanischer Wirtschaftswissenschaftler wie Ozawa und Kojima vor, um die Wechselwirkung zwischen makroökonomischen Eigenheiten des Binnenmarktes und japanischen Direktinvestitionen zu identifizieren. Weiter behandelt er in diesem Kapitel auch institutionenökonomische Theorien, wobei er u.a. die Theorien von Aoki, wie sie in Deutschland auch von Krug vertreten wurden, sowie weitere von Imai, Sydow und Gerlach vorstellt. Auf Basis dieser Ergebnisse diskutiert Michalski dann u.a., inwieweit sich *keiretsu*-Strukturen in Europa ausbreiten können. Evolutionsökonomische Betrachtungen schließen das Kapitel ab. Mithilfe der hier gelegten theoretischen Basis leitet Michalski dann u.a. ein zweiphasiges Entwicklungsmuster ab: Die erste Phase der steigenden Direktinvestitionen (1985-1992) charakterisiert er als grenzüberschreitende *horizontale* Integration, die zweite Phase (nach 1992) als grenzüberschreitende *vertikale* Integration. Michalski begründet diese Entwicklung auch mit der Immobilität europäischer Zulieferer, die sich den japanischen Anforderungen nicht stellen (können/wollen), obwohl dies z.B. die Möglichkeit von Wissenstransfer in sich birgt.

Kapitel 4 wird eingeleitet von der Frage, inwieweit die steigenden japanischen Direktinvestitionen in Europa als Reaktion auf die europäische Außenhandels- und

Integrationspolitik und auf (local-content-orientierte) direktinvestitionslenkende europäische Maßnahmen verstanden werden können. Interessant ist hier auch der kurze historische Rückblick, u.a. auch hinsichtlich der local-content-Forderungen in Europa und den USA.

Anschließend kritisiert der Autor in Kapitel 5 die EG-Politik aus ordnungspolitischer Sicht. Michalski hebt hervor, daß die außenwirtschaftspolitischen Maßnahmen seiner Meinung nach sehr ausgeprägt protektionistisch sind und warnt vor den Folgen der Wettbewerbsverzerrung, die daraus resultiere. Michalski fordert gegenüber japanischen Direktinvestoren im Binnenmarkt eine "Regelbindung der europäischen Außenwirtschafts- und Industriepolitik", wie er es nennt, wobei er langfristig ein multilaterales System empfiehlt. Hier ist z.B. interessant, daß er japanische Direktinvestitionen unter Bezugnahme auf Schumpeter als "Durchsetzung neuer Kombinationen" bezeichnet, die zu einer Reallokation wichtiger Ressourcen führe. Konkret meint er damit z.B. Produktinnovationen, Prozeßinnovationen im Produktionsbereich, die Erschließung neuer Absatzmärkte und neuer Bezugsquellen sowie Veränderungen der Unternehmenskoordination.

Michalski fordert auf Basis dieser Ergebnisse die europäische Außenwirtschaftspolitik dazu auf (Kapitel 6), eine uneingeschränkte Freizügigkeit bei Direktinvestitionen walten zu lassen und dem Freihandelsprinzip zu entsprechen. Nur eine solche Politik könne helfen, die Wohlfahrt zu steigern - anderenfalls drohe eine Stagnation der einzelnen Volkswirtschaften. (Einschränkend weist Michalski auf die europäische Wettbewerbsaufsicht hin, die für tatsächlich problematische Praktiken zuständig sei.)

Die Ergebnisse, die hier vorgelegt werden, sind in mehrfacher Hinsicht hilfreich: Zunächst bietet der Autor recht aktuelles Zahlenmaterial an, das beispielsweise für Dozenten im Bereich internationale Wirtschaftsbeziehungen, an die sich dieses Buch auch wendet, von Interesse sein könnte. Weiter ist die umfassende Darstellung der theoretischen Ansätze und ihre konkrete Anwendung auf die gestellte Leitfrage positiv hervorzuheben. Neben der (nahezu durchgängig) konsequent durchgehaltenen Strukturierung (Theorie, Kritik, Anwendung) ist ihre gute Aufbereitung (trotz der Fülle der vorgestellten Theorien) und die dadurch erfolgte starke Ausdifferenzierung sehr informativ und hilfreich. Durch diese Vorgehensweise besitzt die Monographie einen gewissen "Lehrbuchcharakter" und ist zumindest partiell sicherlich so einsetzbar (so z.B. zum J-Modus der Produktion oder zur Beurteilung von *keiretsu*-Strukturen). Da Michalski ein umfassendes Spektrum an Theorien in bezug auf die japanspezifische Problematik aufbereitet, ist sein Buch sicherlich auch sehr gut für solche Leser geeignet, die sich beispielsweise als Industrieökonom in japanspezifische Fragestellungen einarbeiten wollen.

Neben einigen kleineren formalen Schwächen wie die gemäß der gängigen Hepburn-Umschrift unübliche Umschreibung japanischer Begriffe oder die an einigen Stellen fehlende Zusammenfassung (die beispielsweise in Kapitel 4 recht hilfreich gewesen wäre) ist insbesondere auf einen inhaltlichen Mangel hinzuweisen: Das Freihandelsprinzip bzw. dessen "bedingungslose" Übertragung werden vom Autor durchweg unkritisch dargestellt. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn Michalski auch eventuelle negative Konsequenzen diskutiert hätte, die aus der Einführung

einer solchen Politik resultieren könnten. So wären für den Leser sicherlich konkrete Vorschläge aufschlußreich gewesen, wie die europäische Außenwirtschaftspolitik auf eine eventuell kurzfristig ansteigende Arbeitslosigkeit reagieren sollte, die eine Folge seiner Handlungsempfehlungen sein könnte. Diese Problematik umgeht der Autor bedauerlicherweise und verweist statt dessen apologetisch auf die langfristige Perspektive der "Wohlfahrtssteigerung".

Fazit: Die Monographie ist insgesamt sehr lesenswert. Sie bietet einen wertvollen Einstieg in die theoretische Diskussion über Direktinvestitionen, hier mit dem Focus auf japanische Direktinvestitionen in Europa. Kritisch anzumerken ist lediglich die weitgehend ausgeblendete Problematik der eventuellen Folgen einer Befolgung seiner Handlungsempfehlungen.

Cornelia Storz

Karl Büniger: Quellen zur Rechtsgeschichte der T'ang-Zeit

Neue, erweiterte Ausgabe, mit einem Vorwort von Denis Twitchett, hrsg. von Roman Malek

Nettetal: Steyler Verlag, 1996 (Monumenta Serica Monograph Series IX), XXVII, 535 S.

Es handelt sich um den unveränderten Nachdruck des 1946 im Verlag der katholischen Universität Fu Ren in Beiping erschienenen, inzwischen zu einem Klassiker der Sinologie gewordenen Hauptwerks von Karl Büniger. Ergänzt wurde die Neuausgabe durch Addenda, die das Werk auf das fast Doppelte seines ursprünglichen Umfangs (nach dem darstellenden Teil Übersetzungen der Rechtskapitel der beiden Tang-Annalen und von Textpassagen aus dem *Tang hui yao*, ferner Register und Tabellen) erweitern: Rezensionen (von L. Ladany, M. H. van der Valk, Ilse Martin und Fritz Jäger), die weiteren Arbeiten des Verfassers zum Tang-Recht (insbesondere die wichtigen Aufsätze "Über die Verantwortlichkeit der Beamten nach klassischem chinesischem Recht" von 1947 und "The Punishment of Lunatics and Negligents According to Classical Chinese Law" aus dem Jahre 1950, in dem Büniger seine Ansicht von der Existenz des Schuldprinzips im klassischen chinesischen Recht gegen die von van der Valk in seiner Rezension der "Rechtsquellen" erhobenen Einwände verteidigt), dann die chinesischen Quellentexte (aus den beiden Tang-Annalen und dem *Tang hui yao*, leider Ausgaben ohne Interpunktion), schließlich eine von Barbara Hoster und Roman Malek zusammengestellte Bibliographie zur chinesischen Rechtsgeschichte.

Der Herausgeber dieser sehr zu begrüßenden Neuausgabe, in der die gedankliche Frische, die Pater Ladany in seiner Rezension von 1947 hervorhebt, unvermindert anzutreffen ist, weist in seinem Vorwort darauf hin, daß die - vom Verfasser schon vor 50 Jahren angekündigte - vollständige Übersetzung des Tang-Kodex (einschließlich des *shuyi*-Kommentars) nun für den Druck vorbereitet wird. Diesem Ereignis kann nur mit größter Spannung entgegengesehen werden.

Robert Heuser